

Das Städtchen Werdenberg

Autor(en): **Fischer, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

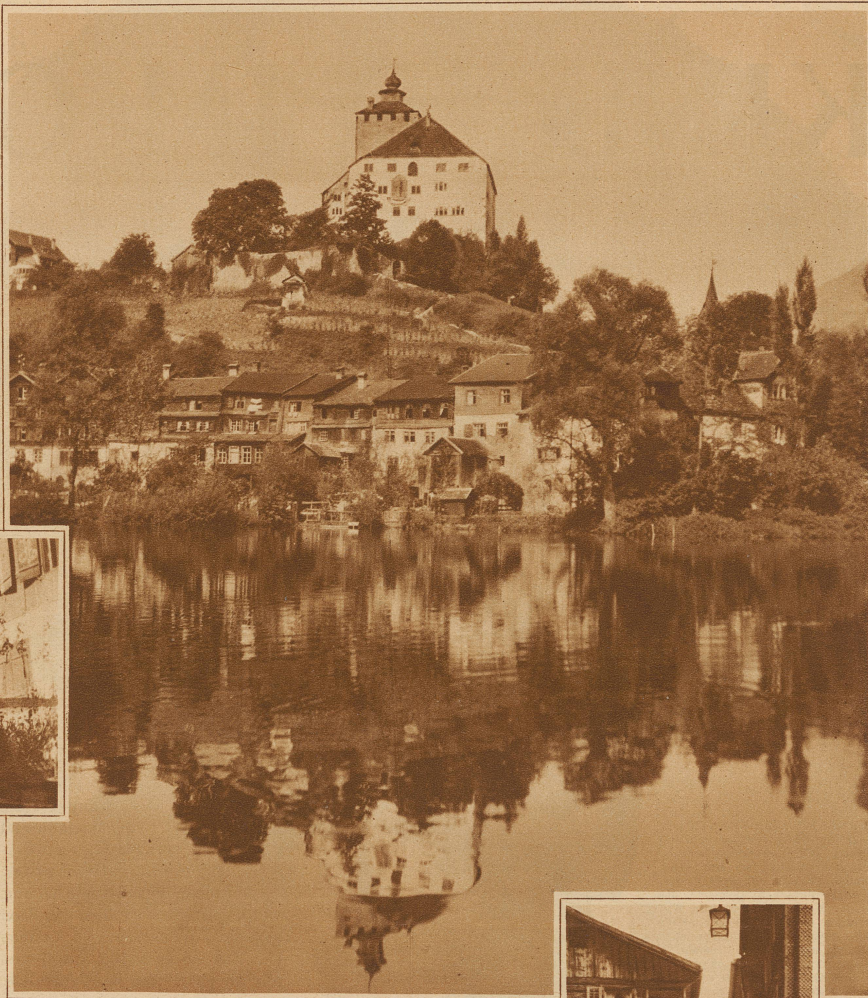
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Städtchen Werdenberg

VON EUGEN FISCHER

Werdenberger
Tracht
Phot. Wellauer



Der alte Marktplatz

Die Grafen von Werdenberg waren einmal ein mächtiges Geschlecht am Rhein, aber sie verarmten und der letzte Werdenberger, Graf Rudolf, schlüpfte 1404 in den einfachen Kittel eines Appenzeller Bauern. Ein wenig «Herr von Werdenberg» dünkt sich aber heute noch jeder echte Bewohner dieses Städtchens mit seinen sonnenverbrannten hölzernen Stirnwänden, den sacht geneigten Fassaden, bemalt mit frommen Haussegen und sinnigen Sprüchen. Das ganze Städtlein besteht sozusagen aus zwei Gassen und da sind die Häuser derart ineinandergebaut und verschachtelt, daß es bei Einführung des schweiz. Grundbuchs nirgends mehr Arbeit für die Grundbuchbeamten gegeben hat, als bei den Servitutfragen in Werdenberg. Auf den schmalen Vorgesimsen der heimeligen Häuser flammt im Sommer das Feuer der Geranien und über der ganzen Siedelung erhebt sich als grauer Schutzherr der Turm des Schlosses. Am Schlosse selber, sagte man, haben die Werdenberger Grafen so lange gebaut, bis ihnen das Geld ausging, so wie das heute noch hie und da beim Bauen vorkommt. Nach des letzten Werdenbergers Flucht setzte sich ein Glarner Land-



Ein malerischer Winkel
Phot. Wellauer



Fromme Haussegen
und sinnige Sprüche
zieren die bemalten
Fassaden
Phot. Wellauer

Bild links: 's Zitigwib.
Ein unlängst verstor-
benes Werdenberger
Original

vogt in die Feste. Hernach kam die Revolution und man gründete die Republik Werdenberg, dienacher im Kanton St. Gallen aufging. Das Schloß ging zu der Zeit in den Besitz der Familie Hilty über, und der Berner Staatsrechtslehrer dieses Namens, der vor 20 Jahren gestorben ist und so gehaltvolle populär-wissenschaftliche Schriften hinterlassen hat, war auch hier zu Hause. Werdenberg hat einen wundervollen kleinen See, drin schwimmen Seerosen, drin spiegeln sich Burg und Bäume und Wolken und auch die hübschen Werdenbergerinnen, derart, daß selbst der nüchternste Schriftsteller zum Dichter wird, wenn ihm sein karges Einkommen die Reise nach Werdenberg erlaubt.